

des Treppenturmes wurde wiederhergestellt. 1937 bis 1945 diente die Burg als Müttererholungsheim der NS-Volkswohlfahrt, danach als Kindererholungsheim des ev. Hilfswerks. Heute befindet sich in der Burg ein Hotelbetrieb.

Nicht erhalten sind Bergfried (10 m äußerer Durchmesser, 2,85 m Mauerstärke), Pforthaus, Stall, Brunnen, Back- und Brauhaus, Kapelle (Georgspatrozinium) und die Vorburg.

→ A. Schwalenberg → B. Schwalenberg

Q. GAUL, Otto: Unveröffentlichtes Manuskript »Bau- und Kunstdenkmäler Kreis Detmold«, Artikel Schwalenberg, LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen. – WUB = Westfälisches Urkundenbuch = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, ed. Heinrich August ERHARD, Bd. 1, Münster 1847, Bd. 2, Münster 1851; Additamenta zum Westfälischen Urkunden Buch, bearbeitet von Roger WILMANS, Münster 1877; Bd. 3: Bistum Münster 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1871; Bd. 4: Bistum Paderborn 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1874; Bd. 5: Papsturkunden, ed. H. FINKE, Münster 1888; Bd. 6: Bistum Minden 1200–1300, ed. H. HOOGEWEGER, Münster 1898; Bd. 7: Kölnisches Westfalen 1200–1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

L. ECKART, Karl: Schwalenberg. Kontinuität und Wandel vom Flecken zum Stadtteil. Eine Chronik, Schwalenberg 2008. – FORWICK, Friedhelm: Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalen, 22; Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, 5), Münster 1963. – GAUL, Otto: Burg Schwalenberg – Gründung und Geschichte, in: Unsere lippische Heimat. Beilage der Lippischen Rundschau 36 (Dez. 1964). – LEESCH, Wolfgang/SCHUBERT Paul: Heimatchronik des Kreises Höxter, Köln 1966 (Heimatchroniken der Städte und Kreise des Bundesgebietes, 29). – PÖPPEL, Diether: Die Schwalenberger Grafen und ihre Burgen im jetzigen Kreis Höxter, in: Jahrbuch Kreis Höxter (1993) S. 205–215.

Diana ZUNKER

SCHWANBERG

A. Schwanberg

I./II. Das Adelsgeschlecht der Herren von S., ursprgl. aus Skviřín/Speierling (*de Squirina*), ist in Böhmen schriftlich zuverlässig seit dem zweiten Viertel des 13. Jh.s belegt. Bis zu seinem

Aussterben i.J. 1664 verwendete es in seinem Wappen einen silbernen, laufenden Schwan auf rotem Schild, als Wappenkleinod wurde der Schwan selbst oder auch nur der Schwanenkopf mit Hals verwendet. Nur der Ronsperg Zweig (von Ronsperg/Poběžovice) erweiterte ab dem Jahr 1614 sein Wappen um eine rote Rose in silbernem Feld aufgrund der Erbschaft der Herren von → Rosenberg. Der Familientradition nach waren die Herren von S. nicht tsch., sondern skandinavischer Abstammung.

Die Tradition der Familie führt ihre Anfänge bis auf Strut-Harald, einen wikingischen Herrscher der schwedischen Provinz Skane, und seinen Sohn Thorkil den Großen, der die Tochter des englischen Kg.s Ethelred II. (976–1016) heiratete, zurück. Thorkil der Große übte unter dem schwedisch-norwegisch-englischem Kg. Knut dem Großen (1016–1035) das Amt des Verwalters Ostenslands aus und wurde danach zum Gouverneur Dänemarks ernannt. In der Versipung des Sohnes Thorkils mit der Tochter des englischen Kg.s Harald II. und seiner Ehefrau Edita gen. Schwanenhalz kann viell. der Ursprung des s.ischen Wappens gesehen werden. Die angeblichen Vorfahren von S. dienten den dänischen und polnischen Kg.en. In Polen wurden sie Duninnen, d.h. Dänen, nach dem Land ihres Ursprungs gen. oder auch *Labeledž* (*Labeledž*, Schwan) und nach der Wende vom 12. zum 13. Jh. erscheinen sie angeblich in Böhmen. Ein direkter genealogischer Zusammenhang der polnischen Duninnen mit den Herren von S. ist aber durch keineswegs belegt und die tsch. Wissenschaftler stehen dieser Theorie eher skeptisch gegenüber. Als einziges ernsthaftes Argument für die Verwandtschaft bleibt also das ähnliche Wappen.

III./IV. Für den ältesten zuverlässig belegten Vorfahren der Herren von S. wird von tsch. Historikern Ratmir I. von Speierling (*Ratmirus de Squirina*) gehalten – er wird in den Jahren 1224–1232 erwähnt; i.J. 1227 war er Kammerdiener im Pilsner Kr. Dem Sohn Ratmirs I., Ratmir II., wird die Gründung des Minoritenkl.s in Střibro/Mies i.J. 1238 zugeschrieben. Dieses erreichte nach letzten Forschungen monumentale Ausmaße und wurde zur Begräbnisstätte der Herrn von S. In der ersten Hälfte des 13. Jh.s errichteten die Herren von Speierling unweit ihres ersten böhm. Sitzes in Speierling (14 km südwest-

lich von Mies) die Burg *Bor/Haid* bei Tachau und ungefähr gleichzeitig die Burg S., zudem auch Krasíkov (14 km nördlich von Mies). Die Speierling begannen, sich nach der Burg zu benennen und übernahmen allmählich das Prädikat »von S.«.

Die Herren von S. spielten von 1224–1664 in der tsch. und mitteleurop. politischen und kulturellen Geschichte eine große Rolle. Ihre Bedeutung für die tsch. Geschichte ist freilich noch nicht abschließend zu bewerten. Dabei kann das an Nachkommen reiche Adelsgeschlecht mit einer ganzen Reihe origineller Vertreter aufwarten, von loyalen Landesbeamten und Regionalbeamten bis hin zu ungezügelter Rebellen einschl. zweier Hingerichteter, von hohen Ordens- und Kirchenwürdenträgern bis hin zu radikalen Hussiten und Anhängern der Reformation. Die S. waren Erbauer, aber auch Zerstörer von Burgen und Festungen, errichteten Teiche, gründeten Kl., Spitäler, Kirchen und Kapellen, erscheinen als Kunstmäzene, waren Tyrannen, aber auch Wohltäter ihrer Untertanen.

Unter der Herrschaft des Hauses Luxemburg (1310–1419) spalteten sich die Herren von S. in zahlr. Zweige, die nach ihren jeweiligen Sitzen benannt sind. Während des 14. Jh.s teilen sich neben dem Hauptzweig mit den Sitzen Krasíkov und Haid nach und nach Seitenzweige ab (Lestkov, Věžka, Milkov, Eipowitz, Hanov, Muckov usw.), durchwegs in der Pilsner Region), ohne daß diese jedoch in einen genau bestimmbar genealogischen Zusammenhang mit dem Hauptzweig gebracht werden könnten.

Das Konnubium der S.er war überwiegend auf die mächtigsten und reichsten böhm. Adelsgeschlechter orientiert – wie z. B. die → Rosenberg (vier Heiraten), → Schlick (sieben), Gutstein (drei), → Lobkowitz (zwölf), Kolowrat (vier), Schelmburg (drei), → Sternberg (drei), Rosenthal (zwei), → Dohna (vier) und Pflug von Rabstein (zwei).

In der zweiten Hälfte des 14. Jh.s macht sich eine bedeutende Machtzunahme bei den S.ern bemerkbar, v.a. beim Zweig Krasíkov-Bor. Mit seinen vier Burgen – Krasíkov, Haid, Komberk und Věžka – nehmen die S.er unter den Adligen des Pilsner Kreises den zweiten, in Böhmen etwa den zehnten Rang ein. Dieser Aufstieg ist insbes. mit Bohuslav III. von Krasíkov und Haid

verbunden. Dieser Sohn Bohuslavs II. war im Landesdienst Beisitzer des Landesgerichtes (1350), Beisitzer des Hofgerichtes (seit dem Jahr 1351), Landeshauptmann und Richter in Eger (1358–1366) und schließlich i.J. 1378 oberster Kammerdiener des böhm. Kgr.s. Es ist das erste Mal, daß ein S.er eines der höchsten Landesämter besetzte. Die Söhne Bohuslavs III. Buschek (Bohuslav IV.) und Bohuslav V. gehörten zu den obersten Mitgliedern des Herrenvereins, die sich i.J. 1394 gegen Kg, Wenzel IV. erhoben. Sie setzten den Kg. auf seinem Jagdsitz in Kg.shof gefangen und zwangen ihn zur Anerkennung der Mitherrschaft von Angehörigen des Herrenvereins. Bohuslav V. war zu dieser Zeit seit 1390 oberster Landesrichter (gest. ca 1401). Die Periode des hochadligen Widerstandes überlebte Jan d.Ä., ein weiterer Sohn Bohuslavs II., der 1404 zum Hauptmann in Tachau wurde. In dieser Funktion versagte Jan d.Ä. bei der Verteidigung der Westgrenze gegen Ruprecht von der Pfalz allerdings. Er wurde als Verräter 1406 nach der Erstürmung von Tachau durch das kgl. Heer Wenzels IV. eingesperrt und 1410 in Prag hingerichtet. Seine Hinrichtung war Ursache weiteren Widerstands der Herren von S. in den Jahren 1413–1414, der schließlich aber mit der Versöhnung mit Ruprecht endete.

Während der Hussitenkriege (1419–1434) blieben die S.er dem katholischen Glauben und Kg. Sigismund von Luxemburg treu. Bohuslav VI. von Krasíkov und Haid (gest. 1425) ist bei der Eroberung der Burg Krasíkov 1421 in die Gefangenschaft des Heerführeres Jan Žižka von Trocnov geraten. In Gefangenschaft konvertierte Bohuslav VI. zum hussitischen Glauben und wurde sogar auf der Seite Jan Žižkas zum Felddauptmann der hussitischen Hauptstadt Tabor und fiel beim Kriegszug der Hussiten nach Österreich.

Zum Haupt der S.er wurde nach dem Tod Bohuslavs dessen Bruder Hynek Kruschina, der mit seinem Kusine Jan Kruschina 1434 bei der entscheidenden Niederlage des hussitischen Heeres in der Schlacht bei Lipany auf der Seite der sog. Herrenvereine teilnahm. Als Hauptmann des Pilsner Kreises unter Kg. Sigismund (1436–1437) und Albrecht II. von Habsburg (1437–1439) legalisierte Hynek Kruschina den von ihm zu verantwortenden Raub zahlreicher kirchlicher Güter. Der Familienbesitz der Güter

Krasíkov und Haid (bestätigt auch von Kg. Ladislaus Postumus [1453–1457]) wurde ganz wesentlich um das Pfandgut des Zisterzienserkl.s in Pomuk mit der Burg → Grünberg, die Städtchen Plánice und Blovice, ca 80 Dörfer, zehn Wirtschaftshöfe und etwa 300 Teiche erweitert. Weitere kirchliche Güter im Besitz der S.er waren diejenigen der Johanniterkommende in Manetin, die neben der zugehörigen Stadt noch etwa 27 Dörfer zählte.

Für Hynek Kruschina endeten die Kriege durch die Niederlage der Hussiten bei Lipany nicht, denn ihn beschäftigten stets neue Konflikte mit seinen Gegnern in Böhmen (Přibík Klenovský, Burian von Gutstein und anderen) oder mit benachbarten dt. Fs.en. Auch diente er als Söldner hinter der böhm. Grenze.

1449–1450 gehörte Hynek Kruschina gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Ulrich II. von → Rosenberg zu den vornehmsten Mitgliedern der Strakonitz-Allianz, die in der Zeit der Herrschaftslosigkeit mit der hussitischen Podiebrad-Allianz (geführt von Georg von Podiebrad) um die Herrschaft in Böhmen kämpfte. Die Strakonitz-Allianz wurde 1450 bei Rokitzan geschlagen und gezwungen, Georg aus Podiebrad als Landesverwalter anzuerkennen.

Im Krieg bei Eger gegen Heinrich von Plauen 1452 kämpften Hynek Kruschina und sein Sohn Bohuslav VII. auf der Egerseite und trugen zur Etablierung eines eigenen Egerlandes innerhalb der Länder der Böhm. Krone bei. Die S.er unterstützten schließlich die Wahl Georgs von Podiebrad zum böhm. Kg., der ihre Besitzungen Krasíkov, Haid, → Grünberg und Manetin bestätigte.

Der zweite bedeutende Zweig der S.er nach dem Aussterben der Hanovci um 1430 ist jener der Přimda/Pfraumberg geworden, die von Jan d.Ä. abstammten, der 1410 hingerichtet worden war. Dem Sohn Jans, Jan Kruschina, wurde 1454 in Rokitzan der Besitz von Pfraumberg bestätigt, der zur Hauptres. der pfraumbergischen Zweiges der S.er bis zum Ende des 15. Jh.s wurde, danach saßen die Pfraumberger v.a. in Třebel/Triebl.

Nach dem Tod des Hynek Kruschina 1455 wurde Hyneks Sohn Bohuslav VII. (gest. 1490) zum mächtigsten Mann der S.er. Bohuslav VII. ist sowohl ein bedeutender politischer Aufstieg als auch die umfangreiche Vermehrung des Ver-

mögens zu verdanken. Er wählte zusammen mit weiteren S.er 1458 Georg von Podiebrad zum böhm. Kg. und wurde dessen Feldhauptmann, gehörte aber schon 1465 zu den Gründern der widerständischen Grünberger Allianz. Im Krieg gegen Kg. Georg verteidigte Bohuslav VII. seine Positionen in Westböhmen und 1469 wählte er Matthias Corvinus zum böhm. Kg., dem die Kurie die Führung des Kreuzzuges gegen die böhm. Kelchner anvertraute. Nach fast 70 Jahren gewannen die S.er endlich ein hohes Landsamt, obwohl die ullaquistischen Böhmen den Gegenkg. niemals anerkannten. Corvinus vergab an Bohuslav das Amt des obersten Hofmeisters und des Hauptmanns von Eger. In den Kämpfen gegen Georg von Podiebrad verlor Bohuslav Manetin, es gelang ihm aber, Haid und Krasíkov zu verteidigen. Nach dem Tod Georgs von Podiebrad anerkannte Bohuslav die Wahl des neuen böhm. Kg.s Vladislav II. von Böhmen nicht an und blieb Matthias Corvinus treu, ohne daß er daraus freilich irgendeinen Gewinn ziehen konnte. Trotzdem unterstützte er Corvinus milit. nicht gegen den neuen tsche. Kg. In den folgenden Jahren gelang dem bislang nicht sehr reichen Krasíkov-Haid-Zweig der S.er ein großer Machtanstieg. 1472 war in Böhm. → Krumau Jan II. von → Rosenberg gen. der Friedsame gestorben. Er war ein führendes Mitglied der Grünberger Allianz. Der neue rosenbergische Herrscher war aber der untaugliche sechszehnjährige Sohn Jans Heinrich V. von → Rosenberg geworden, der seinen Onkel Bohuslav von S. zum Verwalter und Tutor der Herrschaft → Rosenberg machte. Corvinus erteilte dem neuen Führer der Rosenberger den Titel eines Oberhauptmanns der Länder der Böh. Krone und erwartete von Bohuslav eine schlagfertige Kriegsführung gegen Vladislav II. von Böhmen. 1473 kaufte Bohuslav von Heinrich von → Rosenberg die Grundherrschaft Zvíkov, das Kl. in Milevsko/Mühlhausen und weitere Güter für 13 000 Schock Groschen. Die Grundherrschaft der Rosenberger brauchte zu dieser Zeit vor allem einen fähigen Soldaten, der sie nicht nur gegen die Gegner aus dem Lager der Calixtiner und Katholiken verteidigen konnte, sondern auch vor Gläubigern, weil die Herrschaft gesamt-schuldnerisch hoch belastet war. Bohuslav leistete gute Arbeit, verlangte dafür aber seinen Anteil – die Herrschaft Zvíkov-Mühlhausen.

Während der Verwaltung der riesigen Herrschaft → Rosenberg führte Bohuslav mit seinem Sohn Hynek private Kriege gegen Ks. Friedrich III. von Habsburg und österr. Adelige – gegen Fs. Albrecht IV. von Bayern, den Bf. aus Regensburg und die Stadt Regensburg, die Stadt Eger und andere. Andererseits kam Bohuslav Kg. Vladislav und seinen Anhängern näher. Diese selbständige s.sache Politik gefiel Matthias Corvinus nicht, der Bohuslav 1478 in Böh. Budweis gefangen nehmen ließ. Der Frieden von Olmütz zwischen Vladislav II. von Böhmen und Matthias Corvinus i.J. 1479 führte zu Bohuslavs Entlassung und seine Amnestierung durch Kg. Vladislav. In der Zeit des Friedenszeit nach den zehnjährigen böhm.-ungarischen Kriegen widmete sich Bohuslav mit Hynek seinen Herrschaften. Eine wichtige Rolle spielte der Aufbau von Fischteichen. Die s.ische Teichwirtschaft, die dauerhaft die tsch. Landschaft geprägt hat, ist vergleichbar mit den hochentwickelten Unternehmungen der Herren von → Pernstein und → Rosenberg in ihren Herrschaften. Die s.ischen Güter sind während der Herrschaft Bohuslavs VII. um die Herrschaft Rataje (zwei Burgen, Städtchen und zwölf Dörfer), die Burg Karlsberg mit Zubehör und eine Reihe von kleineren Gütern vermehrt worden. Sein Onkel Jan Strakonicky verkaufte Bohuslav 1483 für 9024 Schock Groschen das Landgut Manetin zum Erbschaftsbesitz, das er bis dahin nur schriftlich besaß. Neben dem Städtchen Manetin zählte dieses Gut 28 Dörfer. Die Aufzählung der Funktionen und Würden von Bohuslav VII. (gest. 1490) – oberster Hauptmann des Kgr.es, oberster Hofmeister, Herr der rosenbergischen Herrschaft, Beisitzer des Hof- und Landsgerechts und Hauptmann des Pilsner Kreises – machten aus ihm eine Persönlichkeit, die in der Geschichte des Hauses mit dem Schwanenwappen konkurrenzlos ist.

Für das weitere Schicksal der S.er war der Erbschaftsvertrag (*Erbainigung*) Bohuslavs VII. und seiner Söhne Hynek und Heinrich I. mit den Herren von → Rosenberg i.J. 1484 über die gegenseitige Erbschaft im Fall des Ausbleibens männlicher Nachkommen von großer Bedeutung.

Große Unterstützung in der Verwaltung der → Rosenberg-Herrschaft und in den kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Ks. und

anderen fand Bohuslav VII. in seinem entfernten Verwandten Jan Strakonicky von S., Generalprior des Johanniterritterordens in Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz und in den Ländern Österreichs 1467–1510. Jan Strakonicky wurde in sein Amt zu dem Zeitpunkt gewählt, als die Güter des Ordens nach den Hussitenkriegen und den folgenden Kriegen weitgehend geplündert waren. Erhalten blieb die Strakonitzburg als Hauptsitz des böhm. Generalpriors und die Stadt Strakonitz, die durch Brände aber schwer beschädigt war. Von zehn blühenden böhm. Ordenshäusern und Kommenden blieben nur drei – die Festung mit der Kirche in Radomyšl, Pičín bei Příbram/Pibrans und Ploskovic/Ploschkowitz. Über die Kommende in Manetin herrschten während der Hussitenkriege die S.er von Haid-Krasikov und sie gaben diese nicht wieder an den Orden zurück. Nur wenig besser überstanden die Ordensgüter in Mähren mit der Burg Orlov und drei Kommenden die Hussitenkriege. In Schlesien und in der Lausitz überdauerten alle 17 Kommenden, in den Ländern Österreichs waren es lediglich fünf. Keiner der S.er konnte allerdings die Exekutive über diese weit verstreuten Besitzungen ausüben. In der Zeit der Sedisvakanz des Ebm.s Prag stellte der Generalprior aus Strakonitz den höchsten kirchlichen Würdenträger der katholischen Kirche in Böhmen. Die politische Bedeutung des Jan Strakonicky liegt in seiner Rolle als Befrieder verschiedener lokaler kriegerischer Konflikte in Böhmen. Großen Anteil hatte Jan am Abschluß des Konfessionsfriedens von Kuttenberg i.J. 1485. Als nach fast zwanzigjähriger Unterbrechung in diesem Jahr die Sitzungen des Oberlandgerichtes wieder aufgenommen wurden, wurde von den S.ern lediglich Jan Strakonicky in dieses Gremium berufen.

Während der Regierung Heinrichs I. auf Zvíkov in den Jahren 1490–1523 kam es zu einem deutlichen Umorientierung der S.er, die sich fortan als Landwirte betätigten und sich um das Allgemeinwohl kümmerten. Heinrich I. kaufte kurz nach Übernahme der Herrschaft das Herrengut Kestrany mit drei Festungen, einer Brauerei, zwei Dörfern und sechs Teichen, was auch die künftig anhaltende Konzentration der S.er auf die Fischzucht unterstreicht. Nach dem Tod seiner Ehefrau Margarete von Rosenthal i.J.e 1496 erbte Heinrich I. als ggl. Pfand das

Tausamt mit elf Dörfern der Tauser Choden. Er baute die s.ischen Res.en Zvíkov/Klingenberg, Haid, Krasíkov, Karlsberg und Kestrány kostspielig um, errichtete bei Klingenberg eine Brücke über die Moldau und in Haid und Mühlhausen Hospitäler. In der Nähe von Krasíkov und auf dem Grenzberg Dachsberg begann Heinrich I. mit der Ausbeutung von Bodenschätzen, von deren Einträglichkeit aber keine näheren Angaben vorliegen.

Während der Regierung Ks. Ferdinands I. (1526–1564) läßt sich ein ungewöhnlicher politischer Aufstieg der S.er feststellen. Die S.er, zu der Zeit noch ein katholisches Adelsgeschlecht, blieben ihrem Herrn bei der Zerschlagung des ersten Ständewiderstands i.J. 1547 treu, an dem v.a. die nichtkatholische Aristokratie und die Städte teilnahmen. Mit der Übernahme höchster und weiterer Ämter gelang den S.ern während der Zeit Ferdinands I. und Maximilians II. die Positionierung neben dem Haus → Lobkowitz und dem Haus → Sternberg als eine der drei politisch einflußreichsten Familien. Die S.er stellten den Oberstlandrichter (Adam auf Pfraumberg 1577–1581), den Obersthofrichter (Jan Muckovsky auf Neustadt 1533/34, Heinrich, der Ältere auf Zvíkov 1544–1550, Jan auf Mühlhausen 1557–1558 und Adam auf Pfraumberg 1560–1577), den Oberstmünzmeister (Jan Erazim auf Haid 1561–1566), den Hauptmann der dt. Lehen der Krone (Jachym auf Königswart 1572–1574?), den Hofkammerpräsidenten (Jachym auf Königswart 1572–1574), den Landzollmeister (Adam 1556), den Egerbgrf.en und Miesbgrf.en (Jachym auf Königswart), die Hauptmannschaft im Pilsner Kr. (Peter auf Ronsperg 1552 und Jan Erazim auf Haid 1576) und die Hauptmannschaft im Bechiner Kr. (Heinrich, der Ältere 1542–?, Wenzel auf → Bechin 1551–1562) sowie im Kr. Prácheň (Heinrich, der Ältere i.J. 1552). Schließlich ist auch das Amt des Beisitzers des Oberstlandgerichtes nicht hoch genug einzuschätzen. An der Entwicklung dieses Spitzenamtes der böhm. Rechtsprechung, deren Entscheidungen sich selbst der Kg. unterziehen mußte, waren die S.er von erheblicher Bedeutung. Schon 1534 ernannte Ferdinand I. Heinrich d.Ä. zum Landesrichter und danach auch weitere Mitglieder der Familie wie bspw. Jan von Mühlhausen und Peter von Ronsperg.

In dritten Viertel des 16. Jh.s gerieten die S.er aus Haid und Pfraumberg in große Schwierigkeiten mit ihren Untertanen – mit den Tanser und Pfraumberger Choden. Während der Aufstand der Pfraumbergerchoden durch die Hinrichtung ihrer Anführer beendet werden konnte, gelang es den Tauschoden, sich 1572 auszahlen zu lassen und wurden für geraume Zeit direkte Untertanen des böhm. Herrschers.

Den Höhepunkt ihrer wirtschaftliche und politischen Macht erreichten die S.er unter Johann Georg von Ronsperg (gest. 1617) und seinem Sohn Peter II. (gest. 1620). Johann Georg erbt von dem letzten Mitglied des Zweiges Zvíkov, Christoph II., 1582 Orlik mit den Städtchen Mirovice, Záhořany und Altsattel, 51 Dörfer, fünf Höfe, zwei Brauereien, 50 Teiche und weiteres Zubehör.

Im zweiten s.ischen Kampf um das Erbe der Rosenberger waren die S.er wesentlich erfolgreicher als in der ersten Auseinandersetzung. Als 1611 der letzte → Rosenberger Peter Wok starb, erbten die S.er auf Grundlage der Erbeinigung von 1484 die Grundherrschaften → Wittingau (drei Städte, vier Städtchen, 69 Dörfer, drei Brauereien, ca. 190 Teiche und vieles mehr) und Gratzen (Stadt mit Burg, sechs Städtchen, 92 Dörfer, 45 Teiche, vier Brauereien, 23 Höfe, 13 Mühlwerke, sechs Sägewerke, 44 Kneipen, Glaswerk und anderes). Nach dem kinderlosen Tod des Neffen Woks 1612 kamen die Grundherrschaften → Rosenberg (Stadt mit Burg, fünf Städtchen, 52 Dörfer, sechs Höfe, zwei Brauereien, acht Kneipen, vier Mühlwerke, zwei Sägewerke, drei Teiche, Grenzwald und anderes) und Libějovice (Städtchen mit Festung, 29 Dörfer, drei Höfe, fünf Mühlwerke, 20 Teiche und anderes) dazu. Im selben Jahr kaufte Johann Georg von Georg Emerich von S. (Zweig Haid) die Burg Zvíkov mit Zubehör für 70 000 Schock Meißener Groschen. Die verkleinerte Grundherrschaft Zvíkov bestand damals aus dem Schloß Zvíkov mit Brauerei, Mälzerei und Meierhof, dem Städtchen Podhradí, 14 Dörfern, zwei Höfen, sieben Teichen und anderem.

Schon 1615 vertraute Johann Georg von S. seinem älteren Sohn Peter die Grundherrschaft → Wittingau an, auch Nové Hradý/Gratzen, → Rosenberg, Libějovice und Borovany mit insg. 2790 Bewohnern sowie Ronsperg mit 150 Bewohnern, er selbst behielt Zvíkov und Orlik.

Nach dem in diesem Jahr angefertigten Steuerregister wurde Peter dadurch zum drittreichsten Adligen in Böhmen mit 3529 Untertanen. Johann Georg, der den s.ischen Besitz am meisten vermehrt hatte, starb 1617 im Alter von 69 Jahren und hinterließ seinen Söhnen Peter II. und Adam II. eine riesige Herrschaft, die die Größe zahlreicher Reichsfs.entümer bei weitem übertraf.

Peter II. nahm als Lutheraner aktiv am protestantischen Widerstand der Stände gegen die Habsburger teil, der bekanntlich mit dem Dritten Prager Fenstersturz 1618 begann. Er wurde zu einem der Führer des Widerstandes gewählt, die Kg. Ferdinand II. für abgesetzt erklärten und 1619 den kalvinistisch gesonnenen Fs.en Friedrich V. von der Pfalz zum böhm. Kg. wählten. Der neue Herrscher, auch Winterkönig gen., übergab Peter das Amt des Obersthofrichters. Peters Mannschaften in → Wittingau, Gratzen, → Rosenberg, Zvíkov und anderswo konnten die schrecklichen Plünderungen der s.ischen Güter in Südböhmen durch das ksl. Heer nicht verhindern. Er erlebte die Niederlage des Widerstands in der Schlacht am Weißen Berg 1620 allerdings nicht mehr, weil er kurz vor diesem entscheidenden Kampf starb. Peter II. wurde nach seinem Tod von dem siegreichen Ferdinand II. zum Hochverräter erklärt und seine Herrschaften wurden konfisziert. Peters Bruder Adam II., der an dem Widerstand wg. eines Studiums im Ausland nicht teilnahm und danach sogar in die ksl. Armee als Kavallerieoffizier eintrat, verlangte vergeblich die Rückgabe der Hälfte der väterlichen Erbschaft. Zudem waren die s.ischen Herrschaften enorm mit Schulden belastet. Anna Maximiliana, die schwangere Wwe. Peters II., war nach der Schlacht am Weißen Berg mit ihren sieben minderjährigen Kindern nach Brandenburg und danach nach Elbing geflohen. Der älteste Sohn Peters, Georg Wilhelm, starb i.J. 1635 in sächsischen Heeresdiensten als letztes männliches Mitglied des Ronspergzweiges.

Die katholischen S.er der Zweige Triebel und Haid waren den Habsburgern treu geblieben. Der letzte Angehöriger der Haid war der Kreishauptmann Jan Wilhelm II. von Kestřany und Haid. Er starb 1651 und hinterließ drei Töchter. Der letzte Angehörige der Triebel war Jan Friedrich von Krasíkov, Weseritz und Triebel, könig-

licher Berater, Landesrichter und Kreishauptmann. Er starb ohne Nachkommen i.J. 1659. Adam II. schließlich, der letzte S.er, starb völlig verarmt und ohne Nachkommen 1664 und übergab kurz vor seinem Tod seine erblichen Ansprüche an Fs. Jan Adolf von → Schwarzenberg auf → Wittingau. In einer Zeitspanne von nur 13 Jahren waren somit alle männlichen S.er dieser ehemals so zahlreichen Familie verstorben, die über mehr als vier Jahrhunderte von solch hoher Bedeutsamkeit für die böhm. und europ. Geschichte war.

→ B. Schwanberg → C. Schwanberg

Q. Ungedruckte Quellen: Dresden, Staatsarchiv: Loc. 4477: Akten Kunzes und Siegmunds von Kauffungen. Befehdung wider Herzog Georgen zu Sachsen und des Königreichs Böhmen Unterthanen. – München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Kurbayern. Äußeres Archiv. – Prag, Nationalarchiv: Archiv der böhmischen Krone. Sammlung Archiv der böhmischen Krone. – Prag, Nationalarchiv: Alte Manipulation, Sign. 117. – Prag, Nationalarchiv: Genealogische Sammlung von Jan Václav, Graf Dobřenský von Dobřenic, Blätter Schwanberg, Švihovský von Riesenberg, von Donin und weitere. – Prag, Nationalarchiv: Grenzakte: Grenzverhandlungen zwischen Böhmen und Bayern: Inv. Nr. 13, sign. RG 141, 1301–1557, Nr. 14, sign. RG 142, 1462.1637, Nr. 15, sign. RG 143, 1511–1550, Nr. 16, sign. RG 144, 1525–1528, Nr. 17, sign. RG 145, 1529. Grenzakte, sign. HS D 5, HS A 1–4. – Prag, Nationalarchiv: Abschriften aus dem Buch der denkwürdigen Zuschriften und Freiheiten im Archiv der Stadt Prachatitz; Abschriften aus Staatsarchiv Amberg, fasc. Böhmen; Abschriften aus SOA Wittingau; Abschriften aus dem Königlich Bayerischen Staatsarchiv zu München und aus dem Archiv des Nationalmuseums zu Prag; Abschriften aus dem Staatsarchiv Nürnberg, Herrschaftliches Buch, N. 51; Abschriften aus dem OA Eger. – Taus, Muzeum Jindřicha Jindřicha: HÁJEK, K.: Geschichte des Stockauklosters. – Prag, Nationalarchiv: Repertorium über die Fehde Acten fasc. XV., N. 137, Schwanberg 1496. Kollationierte Abschrift aus dem Kreisarchiv Bamberg (sog. Codex diplomaticus des Museums). – Prag, Nationalarchiv: Heraldische Sammlung M. H. von Renz. – Prag, Nationalarchiv: Sammlung von G. D. Wunschwitz. – Wittingau, Staatsgebietsarchiv, Fond Historica.

Gedruckte Quellen: Aeneae Silvii Historia bohemica, Enea Silvio Historie česká, übersetzt von Dana MARTÍNKOVÁ, Alena HADRAVOVÁ und Jiří MATL, Praha 1998. – Akta veřejná i sněmovní v království Českém od r. 1466

- do 1500, ed. von František PALACKÝ, Praha 1863 (Archiv český, 5), S. 362–517. – Aktenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilians I., hg. von Joseph CHMEL, Wien 1858 (Monumenta Habsburgica, 3). – Archiv České koruny – Edice faksimilii, Bd. I: 1158–1310, ed. von G. ČECHOVÁ und D. ŠMERDOVÁ Praha 1982. – BAADER, Joseph: Verhandlungen über Thomas von Absberg und seine Fehden gegen den Schwäbischen Bund, Tübingen 1873. – Archiv Koruny české, ed. von Antonín HAAS Bd. 6: Katalog listin z let 1438–1526, Praha 1958; Bd. 7: Katalog listin z let 1526–1576, Praha 1968. – Archiv pražské metropolitní kapituly, Bd. 2: katalog listin a listů z let 1420–1561, ed. von Jaroslav ERŠIL und Jiří PRAŽÁK, Praha 1986. – Cizí rody, Bd. 1: listiny, inventář SOA Třeboň, bearb. von Jana NECHUTOVÁ, České Budějovice 1966 (Inventáře, katalogy, tematické rejstříky jihočeských archivů, 25). – Cizí statky, Bd. 1: Listiny 1207–1869, inventář SOA Třeboň, bearb. von Tomáš ŠIMEK und Karel TŘÍSKA, České Budějovice 1967, Bd. 2: Registratura (1278) 1390–1841, bearb. von Karel TŘÍSKA, České Budějovice 1967. – Čtvrtá kniha provolací desk dvorských z let 1453–1480, ed. von Gustav FRIEDRICH, Praha 1941 (Archiv český, 37). – Deník rudolfinského dvořana – Adam mladší z Valdštejna 1602–1633, ed. von Marie KOLDINSKÁ und Petr MAŤA, Praha 1997. – Dodavek ke sbírce dopisův rodu Rosenberského do roku 1526, ed. von Josef KALOUSEK, Praha 1895 (Archiv český, 14). – Dopisy nejvyšších hejtmánů krále a království českého z let 1529–1531, ed. von Antonín REZEK, Praha 1893 (Archiv český, 12). – Dopisy pana Jiřího z Poděbrad r. 1445–1457, ed. von František PALACKÝ, Praha 1863 (Archiv český, 5), S. 267–271. – Dopisy pana Viléma z Pernštejna z let 1480–1521, ed. von František DVORSKÝ, Praha 1897 (Archiv český, 16). – Dopisy pana Zdeňka Lva z Rožmitálu z let 1508–1535, ed. von František DVORSKÝ, Praha 1887–1892 (Archiv český, 7–11). – Dopisy rodů Hradeckého a Rosenberského od roku 1507–1519, ed. von Antonín REZEK, Praha 1892 (Archiv český, 11). – Dopisy rodu Švabberského z XV. století [1400–1479], ed. von František PALACKÝ, Praha 1844 (Archiv český, 3), S. 368–394. – Dopisy rodu Švabberského z let 1449–1526, ed. von Antonín REZEK, František MAREŠ und Josef KALOUSEK, Praha 1896 (Archiv český, 15), S. 1–170. – Druhý dodavek k dopisům rodu Rosenberského z let 1409–1528, ed. von Hynek GROSS und Theodor ANTL, Praha 1903 (Archiv český, 21). – Historica Třeboň 1216–1682, inventář, ed. J. KALNÝ, Třeboň 1993. – Historický spis o pánech ze Šternberka a otázka autorství Václava Březana, ed. von Jaroslav PÁNEK, in: Sborník archivních prací 33,2 (1983) S. 443–482. – Historie o válce české 1618–1620, Výbor z historického spisování Ondřeje z Habernfeldu a Pavla Skály ze Zhoře, ed. von Josef POLIŠENSKÝ, Praha 1964. – Království dvojího lidu – české dějiny let 1436–1526 v soudobé korespondenci, ed. von Petr Čornej, Praha 1989. – Kroniky doby Karla IV., ed. von Marie BLÁHOVÁ, Praha 1987. – Kroniky mluví, ed. von Otokar Dorazil, Praha 1946. – Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka, 4 Bde., ed. von Blažena RYNEŠOVÁ und Josef PELIKÁN, Praha 1929–1954. – Listář královského města Plzně a druhy poddaných osad, ed. von Josef STRNAD, Bd. 1: 1300–1450, Plzeň 1891. – Listiny Zvíkovské a Orlické z let 1357–1549, ed. von Josef KALOUSEK, Praha 1896 (Archiv český, 15), S. 286–343. – Mezi životem a smrtí – Testamenty české šlechty v letech 1550–1650, ed. von Pavel KRÁL, České Budějovice 2002. – Neznámý letopis novoměstského měšťana z let 1492–1539, ed. Bohdan ZILYNSKYJ, in: Pražský sborník historický 17 (1984) S. 52–89. – Pavla Skály ze Zhoře Historie česká, ed. von Karel TIEFTRUNK, 5 Bde., Praha 1866–1870. – Politische Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, 3 Bde., hg. von Felix PRIEBATSCH, Leipzig 1894, 1897 und 1898. – Protokoly české státní rady z let 1602–1610, ed. von Václav PEŠÁK, Praha 1952. – Popravčí kniha pánů z Rožmberka, ed. von Adolf KALNÝ, Třeboň 1993. – Prameny k dějinám třicetileté války – Regesta fondu Militare, Bd. 3–8 (1618–1648), ed. von Václav LÍVA, Praha 1951–1957. – Psaní Jiřího krále českého r. 1458–1471, ed. von František PALACKÝ, Praha 1863 (Archiv český, 5), S. 272–310. – Psaní rozličných osob r. 1471–1475, ed. von František PALACKÝ, Praha 1863 (Archiv český, 5), S. 311–361. – Psaní Uherského krále Matiaše Korvína v letech 1469 do 1487 do Čech českým jazykem vydaná, ed. von František PALACKÝ, Praha 1873 (Archiv český, 6). – Řády selské a instrukce hospodářské 1627–1698, ed. von Josef KALOUSEK, Praha 1906 (Archiv český, 23). – Regesta Bohemiae et Moraviae aetatis Venceslai IV., ed. von Věra JENŠOVSKÁ u. a., Praha 1967–1982. – Regesta fondu Militare, Bd. 1–2 (1527–1617), hg. von František ROUBÍK und Václav LÍVA, Praha 1937, 1938. – Registra soudu komorního 1503–1511, ed. von Jaromír ČELAKOVSKÝ, Praha 1894 (Archiv český, 13). – Rejstříky k deskám zemským, ed. von Pavla BURDOVÁ, Praha 1977. – Rožmberské kroniky krátký a sumovní výtah od Václava Březana, ed. von Anna KUBÍKOVÁ, České Budějovice 2005. – Sixt z Ottersdorfu, O pokoení stavu městského léta 1547, ed. von Josef JANÁČEK, Praha 1950. – Sněmy české od léta 1526 až po naši dobu. Die böhmischen Landtagsverhandlungen und Landtagsbeschlüsse vom Jahre 1526 an bis auf die Neuzeit, 15 Bde., ed. von František DVORSKÝ u. a., Praha 1877–1955. – Soupis česky psaných listin a listů do r. 1526, red. von František BENEŠ und Karel

BERÁNEK, Bd. 1, Tl. 2 und 3, Praha 1975, 1980. – Staré letopisy české, ed. von Alena M. ČERNÁ, Petr ČORNEJ und Markéta KLOSOVÁ, Praha 2003. – Staré letopisy české z vratslavského rukopisu novočeským pravopisem, ed. von František ŠIMEK, Praha 1937. – Staré letopisy české z rukopisu Křižovníckého, ed. von František ŠIMEK und Miloslav KAŇÁK, Praha 1959. – Staří letopisové čeští, ed. von Jaroslav CHARVÁT, Praha 1941. – Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges, ed. von František PALACKÝ, Praha 1873. – Václav Březan, Životy posledních Rožmberků, ed. von Jaroslav PÁNEK, Bd. 1: Život Viléma z Rožmberka, Bd. 2: Život Petra Voka z Rožmberka, Praha 1985. – Václav Hájek z Libočan, Kronika česká, ed. von Jaroslav KOLÁR, Praha 1981. – Vavřinec z Březové, Husitská kronika, ed. von Marie BLÁHOVÁ, Praha 1979. – Ze zpráv a kronik doby husitské, ed. von Ivan Hlaváček, Praha 1981.

L. ADÁMEK, Jan/FRÖHLICH, Jiří: Krypty kostela Povýšení sv. Kříže v Písku, in: Sborník společnosti přátel starožitností 4 (1996) S. 167–180. – ADÁMEK, Jan/FRÖHLICH, Jiří: Písecké náhrobníky z 13.–18. století, Písek 1996. – ADÁMEK, Jan/FRÖHLICH, Jiří: Výz-
kum švaberské krypty v kostele Povýšení sv. Kříže v Písku, in: Prácheňské muzeum v Písku – Zpráva o činnosti za rok 1994 s odbornými přílohami, Písek 1995, S. 29–32. – Bohuslav Balbín, Origines comitum de Guttenstein, Praha 1665. – BARTOŠ, František Michálek: České dějiny. Bd. 2, Tl. 6: Čechy v době Husově (1378–1415), Praha 1947. – BAČKOVSKÝ, Rudolf: Bývalá česká šlechta předbělohorská i pobělohorská na svých sídlech v Čechách a na Moravě a ve svých znacích, Praha 1948. – BEZOLD, Friedrich von: König Sigmund und die Reichskriege gegen die Hussiten, München 1872. – BÍLEK, Tomáš Václav: Dějiny konfiskací v Čechách po r. 1618, Praha 1882. – BLAU, Josef: Böhmens Kampfheide, Neuern (Nýrsko) 1939. – BLOBNER, Anton: Chronik der Stadt und Herrschaft Tachau, Niedergeorghenthal 1912, český překlad G. HOFMANN 1992. – Herbarz polski, hg. von Adam BONIECKI und Adam REISKI, Tl. 1: Wiadomości historyczno-genealogiczne o rodach szlacheckich, Bd. 15, Warszawa 1912. – BORŮVKA, Vlastimil: Genealogie rodu pánů z Kolovrat, in: Heraldika a genealogie 25,1 (1992) S. 1–120. – BŘICHÁČEK, Pavel: Záchraný archeologický výzkum v minoritiském klášteře ve Stříbře (o. Tachov) v roce 1993, in: Historický věstník Stříbrska 1 (1995) S. 25–34. – BŮŽEK, Václav: Aliance Rožmberků, Zrinských ze Serynu a Novohradských z Kolovrat na počátku 17. století, in: Jihočeský sborník historický 65 (1996) S. 10–25. – BŮŽEK, Václav/HRDLIČKA, Josef u.a.: Dvory velmožů s erbem růže. Všední a sváteční dny posledních Rožmberků a pánů z Hradce [Die Höfe der Herren mit dem

Wappen der Rosen. Alltag und Feste am Hofe der letzten Rosenberger und Herren von Neuhaus], Praha 1997. – BŮŽEK, Václav: Mezi Bečovem, Wildberkem a Norimberkem (Příspěvek ke komunikaci českých stavů se zahraničím ve čtyřicátých letech 16. století) in: Stavovský odboj roku 1547 – První krize habsburské monarchie, hg. von Petr VOREL, Pardubice u.a. 1999, S. 65–80. – BŮŽEK, Václav: Rytíři renesančních Čech, Praha 1995. – BŮŽEK, Václav: Úvěrové podnikání rytířů Malovců v předbělohorské době, in: Folia Historica Bohemica 14 (1990) S. 135–194. – BŮŽEK, Václav/HRDLIČKA, Josef u.a.: Věk urozených – Šlechta v českých zemích na prahu novověku, Praha u.a. 2002. – Šlechta v habsburské monarchii a císařský dvůr (1526–1740), hg. von Václav BŮŽEK und Pavel KRÁL, České Budějovice 2003. – ČORNEJ, Petr: Vliv pobělohorských konfiskací na skladbu feudální třídy, in: Acta Universitatis Carolinae – Philosophica et Historica 1 (1976) S. 165–194. – FIALA, Eduard: Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer, 5 Bde., Prag 1890. – DURDÍK, Tomáš: Ilustrovaná encyklopedie českých hradů, Praha 1999. – DURDÍK, Tomáš/KAŠIČKA, František/NECHVÁTAL Bořivoj: Hrady, hrady a tvrze na Písecku, Písek 1995. – DVOŘÁKOVÁ, Daniela: Rytier a jeho král – Stibor ze Stiboric a Žigmund Lucemburský, Budmerice 2003. – ENNEPER, Annemarie: Rosa Bohemiae – Poslední Rožmberkové a česká humanistická kultura, in: Cour d' honneur 3 (1999) S. 32–34. – FRANCEK, Jindřich: Dějiny loupežnictva: zloději, loupežníci, lupiči, pytláci a žháři v českých dějinách, Praha 2002. – FREYTAG von LORINGHOVEN, Frank: Europäische Stammtafeln, Marburg an der Lahn 1961. – FRÖHLICH, Jiří: Písecko v zrcadle archeologie, Písek 1997. – GEMEINER, Carl Theodor: Reichsstadt Regensburgische Chronik, Bd. 1–4, Regensburg 1800–1824. – HAJNÁ, Milena: Rožmberský fraucimor. Ženský živel na aristokratickém dvoře koncem předbělohorské doby, in: Jihočeský sborník historický 69–70 (2000–2001) S. 5–29. – STUPNIČKA, Hipolit: Herbarz polski i imionospis zasłużonych w Polsce ludzi wszystkich stanów i czasów, Bd. 1, Lwów 1855. – HEBER, Franz Alexander: České hrady, zámky a tvrze, Bd. 1: Západní Čechy, Praha 2002. – HOLÝ, Vladimír: Růst a rozklad rodového majetku Švihovských z Rýzemberka a pánů z Rožmitálu, in: Minulost Plzně a Plzeňska 3 (1960) S. 45–80. – HONC, Jaroslav: Pět Václavů Berků z Dubé a Alena Mezeřícká z Lomnice, in: Heraldika – genealogie 21,2 (1988) S. 81–120. – HONC, Jaroslav: Rudolfův klenotník David z Bruselu a vymření rytířů Bryslů z Bryslu v Kratonohách r. 1692, in: Listy Genealogické a heraldické společnosti v Praze, 5,3 (1977) S. 114–128. – Hrady, zámky a tvrze v Čechách, na Moravě

- a ve Slezsku Bd. 4: Západní Čechy, hg. von Zdeněk FIALA u.a. Praha 1985. – HRUBÝ, František: Ladislav Velen ze Žerotína, Praha 1930. – JAN, Libor: Proces se Závěšem a proměny královské vlády v letech 1289–1290, in: Český časopis historický 103 (2005) S. 1–39. – JANÁČEK, Josef: Doba předbělohorská 1526–1547, 2 Bde., Praha 1968, 1984. – JANÁČEK, Josef: Nástup Habsburků na český trůn, Praha 1986. – JANÁČEK, Josef: Rudolf II. a jeho doba, Praha 1987. – JÁNSKÝ, Jiří: Endres z Lichtensteina a dvojitá dobytí tvrze v Křínově (1504, 1507), in: Časopis Společnosti přátel starožitností 2 (1993) S. 91–98. – JÁNSKÝ, Jiří: Dějiny hradu Nového Herštejna a jeho držitelů, in: Západočeský historický sborník 7 (2001) S. 41–86. – JÁNSKÝ, Jiří: Kronika česko-bavorské hranice, 5 Bde., Domažlice 2001–2005. – JÁNSKÝ, Jiří: Páni ze Švamberka – Pětisetletá saga rodu s erbem labutě, Domažlice 2006. – JÁNSKÝ, Jiří: Plzeňský kronikář Šimon Plachý o Jiříkovi Kopidlanském, in: Minulostí západočeského kraje 27 (1991) S. 79–86. – JÁNSKÝ, Jiří: Protiměstské opovědnické družiny v jižních a jihozápadních Čechách v letech 1514–1534, in: Táborský archiv 5 (1993) S. 63–135. – JÁNSKÝ, Jiří: Rytíř Příbík Klenovský z Klenového (1416–1465) – „bohатыр přeudatný“ a „Jidáš táborů“, in: Sborník prací z historie a dějin umění 3 (2004) S. 51–168. – JÁNSKÝ, Jiří: Rýzmburský landfrýd a rytířsko-měšťanský spolek Jana Klenovského, in: Minulostí západočeského kraje 28 (1992) S. 85–98. – JÁNSKÝ, Jiří: Tři kapitoly z dějin Starého a Nového Herštejna, in: Castellologica bohemia 6,1 (1998) S. 187–204. – JÁNSKÝ, Jiří: Zdeněk Dobrohost z Ronšperka ve světle Starých letopisů českých a německých pramenů ANM, in: Časopis Národního muzea, řada historická, 162,1–2 (1993) S. 1–12. – JÁNSKÝ, Jiří: Z dob králů dvojitěho lidu a loupežných rytířů, Praha 1992. – JÁNSKÝ, Jiří/ÚLOVEC, Jiří: Hrad Gutštejn, in: Západočeský historický sborník (2000) S. 75–103. – JIRÁSKO, Ludík: Církevní poměry Stříbra v době předhusitské, in: Historický věstník Stříbrska 1 (1995) S. 9–14. – JUROK, Jiří: Česká šlechta a feudalita ve středověku a raném novověku, Nový Jičín 2000. – KAMPER, Jaroslav/WIRTH, Zdeněk: Soupis památek historických a uměleckých v politickém okrese stříbrském, Praha 1908. – KASÍK, Stanislav: Knížecí rod Paarů v Čechách, in: Cour d'honneur 3 (1999) S. 36–39. – KASÍK, Stanislav/MŽYKOVÁ, Marie/MAŠEK, Petr: Lobkowiczové – dějiny a genealogie rodu, České Budějovice 2002. – KAVKA, František: Zlatý věk Růží – Kus české historie 16. století, Praha 1993. – KOLÁŘ, Martin/SEDLÁČEK, August: Českomoravská heraldika – část všeobecná, Praha 1902. – KOTLÁROVÁ, Simona: Bavorové erbu střely, České Budějovice 2004. – KRÁL, Pavel: Ronšperské setkání – Švamburský pohřeb jako místo politické komunikace předbělohorské šlechty, in: Jihočeský sborník historický 68 (1999) S. 291–307. – KRÁL, Pavel: Smrt a pohřby české šlechty na počátku novověku, České Budějovice 2004. – KRUŠINA ze ŠVAMBERKA, Josef: Z rodinné kroniky Švamburské, in: Časopis Společnosti přátel starožitností 7 (1899) S. 69–75. – KRĚČKOVÁ, Jitka/NEVÍMOVÁ, Petra: Pečetí proboštů a konventu premonstrátek v Chotěšově, in: Minulostí Západočeského kraje 38 (2003) S. 113–153. – KUČA, Karel: Města a městečka v Čechách na Moravě a ve Slezsku, Bd. 1.–6., Praha 1996–2004. – KUBEŠ, Jiří: Švamburský dvůr v Třeboni v letech 1611/1612–1620, in: Opera historica 7 (1999) S. 441–468. – KUMPERA Jan u.a.: Dějiny západních Čech, Bd. 1, Plzeň 2004. – LÍBAL, Dobroslav/HANZLÍKOVÁ, Hana: Stříbro, bývalý minoritský klášter, nové poznatky o jeho stavebním vývoji, in: Historický věstník Stříbrska 1 (1995) S. 35–47. – LUKÁŠEK, Josef: Jáchym Ondřej hrabě Šlik, Praha 1913. – MACEK, Josef: Jagellonský věk v českých zemích, Bd. 1–4, Praha 1992–1999. – MACEK, Josef: Víra a zbožnost jagellonského věku, Praha 2001. – MALÁ, Dana: Skladba pražského dvora za vlády Václava II., in: Mediaevalia Historica Bohemica 9 (2003) S. 97–164. – MAREŠ, František: Materialie k dějinám umění, uměleckého průmyslu a podobným, in: Památky archeologické 16 (1893–1895) ab S. 141 passim. – MAREŠ, František: Norbert Herman a Václav Březan, in: Časopis Muzea království Českého 73 (1899) S. 221–243. – MAŤA, Petr: Svět české aristokracie (1500–1700), Praha 2004. – MAUR, Eduard: Dvě kapitoly z dějin lidových hnutí v Čechách r. 1525, in: Minulostí západočeského kraje 13 (1976) S. 137–163. – MAUR, Eduard: Lokální zástí a předpoklady husitství v západních Čechách in: Minulostí západočeského kraje 29 (1994) S. 15–47. – MAUR, Eduard: Příměstí Chodové ve sporu se Švamberky, K hospodářským a sociálním dějinám Čech v 16.–18. století, in: Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et Historica 3 (1967) S. 85–111. – MENCLOVÁ, Dobroslava: České hrady, Praha 1972. – MENCÍK, Ferdinand: Náhrobní nápis posledního Švamberka, in: Časopis Společnosti přátel starožitností českých v Praze 6,1 (1898) S. 143–144. – MÍKA, Alois: Osud slavného domu – Rozkvět a pád rožmburského dominia, České Budějovice 1970. – MILTNER, Heinrich Otokar/NEUMANN, Josef: Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen, 2 Bde., Prag 1852–1870. – MRÁZ, Zdeněk/SCHNEIDER, Evžen: Rožmburský dům v Soběslavi a Zuzana Vojířová, Soběslav 1962. – MORÁVEK, Jan: Nově objevený inventář rudolfinských sbírek na Pražském hradě, in: Památky archeologické 40 (1937) S. 98–103. – NEJEDLÝ, Martin: Fortuny kolo vrtkavé, Praha 2003. – NĚMEC, Bohumír: Rožmburkové – životopisná

- encyklopedie panského rodu, České Budějovice 2001. – NOVOBILSKÝ, Milan/ROŽMBERSKÝ, Petr: Hrad Krasíkov neboli Švamberg, Plzeň 1977. – OLŠOVSKÝ, Jaromír: Neznámé dějiny rodu Švamberků, in: České památky 5,1 (1994) S. 14–15. – OLŠOVSKÝ-LABOUTKA, Jaromír: Z dějin Duninů a Švamberků – O rodech s erbem stříbrné labutě na červeném štítu, in: Heraldika a genealogie 37,3–4 (2004) S. 147–235. – PALACKÝ, František: Charakteristika pana Bohuslava ze Švamberka a paní Magdaleny Švamberské, rozené ze Šellenberka, in: Časopis Společnosti Vlastivědného museum v Čechách, 4,3 (1830) S. 267–275. – PALACKÝ, František: Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě, Bd. 1–6, Praha 1894. – PALACKÝ, František/STERNBERG, Zdeněk: Dějiny rodu Sternbergů/ Geschichte der Familie Sternberg, Moravský Beroun 2001. – PÁNEK, Jaroslav: Der Adel im Turnierbuch Erzherzog Ferdinands II. von Tirol, in: Folia Historica Bohemica 16 (1993) S. 77–96. – PÁNEK, Jaroslav: Poslední Rožmberkové – velmoži české renesance, Praha 1989. – PÁNEK, Jaroslav: Výprava české šlechty do Itálie v letech 1551–1552, České Budějovice 2003. – PAŘEZ, Jan: Znaková výzdoba radnice v Benešově nad Černou, in: Výběr 37,1 (2000) S. 8–14. – PEKAŘ, Josef: Žižka a jeho doba, Bd. 2: Jan Žižka, Praha 1935. – PELANT, Jan: Města a městečka Západočeského kraje, Plzeň 1988. – PELANT, Jan: Znaky a pečete západočeských měst a městeček, Plzeň 1985. – PEŠÍKOVÁ, M.: Nejstarší městská manětínská kniha, nepubl. dipl. práce, Plzeň 2000. – PETRÁŇ, Josef: Skladba pohusitské aristokracie v Čechách, in: Acta Universitatis Carolinae – Philosophica et Historica 1 (1976) S. 9–80. – PETRÁŇ, Josef: Staroměstská exekuce, Praha 1971. – PILNÁČEK, Josef: Rody starého Slezska, Brno 1991. – PILNÁČEK, Josef: Staromoravští rodové, Vídeň 1930. – PLAČEK, Miroslav/FUTÁK, Petr: Páni z Kunštátu, Praha 2006. – PLETZER, Karel: Upálení židovské rodiny ve Strakonících v r. 1504, in: Výběr 35,4 (1998) S. 249–252. – PODLAHA, Antonín/ŠITTLER, Eduard: Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirke Mühlhausen, Praha 1901. – POCHE Emanuel u.a.: Umělecké památky Čech, 4 Bde., Praha 1977–1982. – POLIŠENSKÝ, Josef: Anglie a Bílá hora, Praha 1949. – POLIŠENSKÝ, Josef: Nizozemská politika a Bílá hora, Praha 1958. – POLÍVKA, Miloslav: Sebeuvědomění české šlechty na pozadí česko-německých vztahů na sklonku doby husitské – Zášti Aleše ze Šternberka a Hynka Krušiny ze Švamberka s říšským městem Norimberkem ve 30. a 40. letech 15. století, in: Český časopis historický 93,3 (1995) S. 426–450. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Bezdruzice, historie a současnost jedné západočeské obce, Domažlice 2006. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Český Les – Domažlicko, Domažlice 1992. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Český Les – Tachovsko, Domažlice 1994. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Historické náhrobníky okresu Domažlice, Plzeň 1990. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Hrad Prostiboř, in: Castellologica Bohemica 9 (2004) S. 79–124. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Hrad Rýzmberek, Plzeň 2004. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Konstantinovy Lázně, Bezdruzice a okolí, Domažlice 1998. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Nové letopočty v dějinách hradů Plzeňského kraje, in: Dějiny staveb (2003) S. 144–175. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Plánsko a Tachovsko, Domažlice 2002. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Sklářství v Českém Lese, Domažlice 1999. – PROCHÁZKA, Zdeněk: Stříbrsko a Borsko, Domažlice 1995. – PROCHÁZKA, Zdeněk/OLÍK, Jan: Historické náhrobníky Tachovska, Domažlice 1995. – PROCHÁZKA, Zdeněk/ÚLOVEC, Jiří: Hradý, zámky a tvrze okresu Tachov, 3 Bde., Plzeň 1988–1991. – ROUBÍK, František: Dějiny Chodů u Domažlic, Praha 1931. – RYANTOVÁ, Marie: Ladislav II. Popel z Lobkovic jako první prezident apelačního soudu in: Stavovský odboj roku 1547 – První krize habsburské monarchie, hg. von Petr VOREL, Pardubice u.a. 1999, S. 185–204. – RYBIČKA, Antonín: Dva staročeské kancionály v c. k. sbírce Ambrasské, in: Památky archeologické a místopisné 12/VI,8 (1865) S. 281–287. – RYBIČKA, Antonín: Něco o starších manstvích Českých i Moravských, in: Památky archeologické a místopisné 7 (1868) S. 203f. – SEDLÁČEK, August: Českomoravská heraldika – část zvláštní, Praha 1925. – SEDLÁČEK, August: Dějiny královského krajského města Písku nad Otavou, Písek 1928. – SEDLÁČEK, August: Hradý, zámky a tvrze české, 15 Bde., Praha 1882–1927. – SEDLÁČEK, August: Hroby pánů ze Švamberka, in: Památky archeologické 7 (1866–1867) S. 449–451. – SEDLÁČEK, August: Místopisný slovník historický Království českého, Praha 1909. – SEDLÁČEK, August: Pýcha urozenosti a vývody u starých Čechův a Moravanův, in: Věstník Královské české společnosti nauk, třída filosoficko-historicko-jazykozpytná 1914 3 (1915) S.15–16. – SCHALLER, Jaroslav: Topographie des Königreichs Böhmen, Bd.9: Pilsner Kreis, Prag u.a. Wien 1788. – SCHMIDT, Georg: Die ersten Herren von Schwanberg, in: Jahrsbericht des k. k. Staatsobergymnasium in Mies 45 (1914/1915). – SCHMIDT, Georg: Burgen Westböhmens, Bd. 1, Mies 1925. – SCHUEGRAF, J. R.: Belagerung, Eroberung und Zerstörung der Veste Hirschstein in Böhmen bei Waldmünchen, nepubl. rukopis z r. 1835 uložený v Stadtarchiv Regensburg. – SIEGL, Karl: Die Fehde Eggers mit Ritter Jorg von Zedwitz auf Liebenstein, in: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 55 (1917) S. 1–95. – SKŘIVÁNEK, František: Rytíři svatého Jana Jerusalemského u nás, Praha 1995. – SOUKUP, Josef: Soutis pa-

mátek historických a uměleckých v politickém okrese Píseckém, Praha 1910. – STEJSKAL, Aleš: Sociální distinkce a jedinci – Kulturní investice a způsob formování sociálního kapitálu v rezidencích posledních Rožmberků a Švamberků v letech 1590–1616, in: *Výběr* 39,3 (2002) S. 190–215. – STEJSKAL, Aleš: Veřejné intimity raně novověkého vladaře – Mezi Bechyní a Ambrasem, in: *Cour d'honneur* 3 (1999) S. 27–28. – STEJSKAL, Aleš: U dvorské tabule Petra ze Švamberka – O jednom renesančním stolovacím řádu, in: *Cour d'honneur* 3 (1999) S. 29–31. – STEJSKAL, Aleš: Zapomenutá renesance: Švamberský dvůr na Bechyni, in: *Cour d'honneur* 3 (1999) S. 25–26. – STOCKLÖW, Joseph: Geschichte der Stadt Tachau mit teilweiser Berücksichtigung der Herrschaft Tachau, 2 Bde., Tachov 1878. – SVITÁK, Ivan: Malostranská Sapfo, o.O. o.D. [Praha 1994] [Selbstverlag]. – SVOBODOVÁ, Anežka: Petr Vok z Rožmberka, Praha 1985. – ŠIMÁK, J. V.: Spor o dědictví Rožmberské 1523–1528, in: *Časopis Muzea království Českého* 70 (1896) S. 81–112, 308–322, 419–441. – ŠIMŮNEK Robert/TRESP, Uwe: Beiträge zur Praxis des spätmittelalterlichen böhmischen Söldnerwesens: Das Söldnerwesen der Herren von Rosenberg um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Söldnerwerbungen Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut in Böhmen (1459–1462) mit Prosopografie, in: *Táborský archiv* 10 (2000/2001), S. 73–174, hier S. 111–166. – ŠPŮROVÁ, Markéta: Svědkové v listinách Václava I. a jeho bratra markraběte Přemysla, in: *Mediaevalia Historica Bohemica* 9 (2003) S. 57–95. – TINGL, P. A.: Děkanát tachovský r. 1573, in: *Památky archeologické* 8 (1870) S. 232–233. – TYL, František: Paměti Zvíkovské, Praha 1888. – URBAN, Jan: Lichtenburkové – Vzestupy a pády jednoho panského rodu, Praha 2003. – URBÁNEK, Rudolf: Věk poděbradský, Praha 1930 (*České dějiny*, 3), ND Praha 1962 (*České dějiny*, 3). – VANČURA, Jindřich: Dějiny někdejšího král. města Klatov, Bd. 1, Klatovy 1927. – VELÍMSKÝ, Tomáš: Hrabšiči – páni z Rýzmburka, Praha 2002. – VINAŘ, Otakar: Pět století Šliků, Praha 1998. – VLČEK, Pavel/SOMMER, Petr/FOLTÝN: Dušan Encyklopedie českých klášterů, Praha 1997. – VOREL, Petr: Páni z Pernštejna, Praha 1999. – VOREL, Petr: „Přátelské snešení stavův českých“ z března 1547 a jeho signatáři in: *Stavovský odboj roku 1547 – První krize habsburské monarchie*, hg. von Petr VOREL, Pardubice u.a. 1999, S. 81–124. – WEISSTHANNER, Alois: Der Kampf um die bayerisch-böhmische Grenze von Furth bis Eisenstein in: *Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg* 89 (1939) S. 187–358. – WINTER, Zikmund: Život církevní – kulturně-historický obraz z XV. a XVI. století, Praha 1895. – WISZEWSKI, Przemyslaw: Władysław Węganiec i jego czasy, Wrocław 2002. –

ZÍBRT, Čeněk: Z dějin zámku a panství Zvíkova, Praha 1908 [Sonderdruck aus: *Časopis Muzea Království českého*, 82]. – ZOUBEK, F. J.: Živobyti drobné šlechty 16. století, in: *Památky archeologické* 8 (1870) S. 401–418.

Jiří JÁNSKÝ, Übers. Kateřina HAKLOVÁ

B. Schwanberg

II. Über Funktion und Aufbau der spätgotischen Höfe der S.s existieren nur sehr bruchstückhafte Informationen. Am besten ist man über dem Hof Heinrichs I. (gest. 1523) informiert. Seine Hauptresidenz war ohne Zweifel die Burg Zvíkov, auf der er eine fast fsl. höfische Gesellschaft mit mehr als 60 Höflingen und Dienern unterhielt. Zur Burg gehörten auch mehr als 40 Lehnleute aus dreißig verschiedenen Orten, die dem Bgf.en von Zvíkov untergeordnet waren. Die Elite der Lehnleute aus Zvíkov wurde von zehn schwer gerüsteten und u. a. auch mit Armbrüsten bewaffneten Berittenen. Acht Lehnleute gehörten zum Fußvolk und besaßen Schußwaffen. Alle waren auf Vorladung zu milit. und anderen Diensten auf der Burg verpflichtet. Kg. Vladislav bestätigte den Lehnleuten aus Zvíkov ihre Privilegien i.J. 1497 und sein Sohn und Nachfolger Ludwig wiederholte dies i.J. 1522. Zu den Vorrechten der Lehnleute aus Zvíkov gehörten die Zollfreiheit und in den kgl. Forsten der böhm. Lande die Waldnutzung, die Hasenjagd, die Jagd auf gefiederten Tiere, das Erbrecht der Lehngüter u. a. Die Lehnleute, die zu milit. Diensten verpflichtet waren, mußten allerdings nicht in einen Krieg außerhalb des Kg.reiches ziehen. Auf der Burg Zvíkov hatten die Lehnleute ihr eigenes Gericht – der Vorsitzende war der Bgf. aus Zvíkov – und ihr Grundbesitz war im sog. Dvorské desky, einem höfischen Vermögensverzeichnis bzw. Lehnsregister, eingetragen. Neben den milit. Diensten hatten die Lehnleute weitere Pflichten bspw. zu repräsentativen Zwecken bei unterschiedlichen höfischen Feierlichkeiten.

Heinrich I. besaß große Jagdreviere mit zahlreichen Tieren; er selbst mochte die Jagd sehr. Auch huldigte er leidenschaftlich der Falkenjagd, bekannt ist seine Vorliebe für Habichte. Auf Krasíkov unterhielt Heinrich I. eine große Rotte Vorstehhunde und der s.ische Bgf. klagte über die hohen Nahrungskosten. Eine ähnliche Hundemeute wie in Krasíkov wurde

auf dem Herrngut Zvíkov von einem spezialisierten Hundepfleger betreut.

Anhand der überlieferten Rechnungen läßt sich der Aufbau des Hofes Heinrichs I. von S. an seinem Hauptsitz nachvollziehen. An der Spitze standen ein Bgf., ein Hauptmann und ein Kammerherr. Dazu treten 14 Berittene aus Zvíkov, von denen sechs adliger Herkunft waren. Ihre Pferde wurden von bis zu sieben Dienern des Marstalls betreut. Einer dieser Edelleute war der Schwager Heinrichs, Kekule aus Stradonitz, Ehemann einer Schwester Heinrichs namens Barbora, der auf Zvíkov seinen eigenen Marstall besaß. Auch der Bgf. auf Zvíkov hatte seinen eigenen Marstall, desweiteren bestanden Marställe für die Arbeitspferde und die Reitpferde und ihre Dressur. Etwa 70 weitere Personen auf der Burg gehörten zum Gesinde, darunter auch zwei bis vier Priester, vier bis fünf Schreiber (darunter ein deutscher), Holzschnitzer, drei Mühlenmeister, drei Förster, drei Fischmeister und ein Fischer, zwei Bierbrauer, ein Turmmeister, ein Hornist, drei Burgvögte (Schließer), ein Portier, ein Brückenmeister, ein Küchenmeister und zwei Köche, ein Barbier, ein Bonner, ein Schaffer und eine Schafferin, zwei Heizer, drei Schmiede, drei Bäcker, ein Metzger, ein Pfründenmeister, ein Schweinehirt, etwa 15 Knechte und zwölf Kutscher. Das weibliche Personal gehörte zum sog. *Fraucimor*, dem Frauenzimmer. Eigene Diener waren für die Reinigung der Burgräumlichkeiten zuständig. Schon i.J. 1512 ist auf der Burg ein Bad vermerkt, über dem Bad wohnte Frau Barbara, Heinrichs Schwester. Die Kosten für das höfische Gesinde betrug i.J. 1504 insg. 186 Schock Meißener Groschen.

Auf dem Zvíkovhof besaß Heinrich III. (gest. 1574) auch einige Narren – wenn sein Bruder Wenzel um einen bat, schrieb Heinrich zurück, daß er lieber vier weitere Narren einstellen würde, als einen einzigen wegzuschicken. Die Narren hielt Heinrich für ein geeignetes Mittel gegen seine Melancholie und »trieb mit ihnen komische Zeitvertriebe«.

Die goldene Zeit der s.ischen Höfe lag zwischen 1612 und 1620, als die S.er des Ronsperg-zweiges von dem letzten → Rosenberger Peter Wok (gest. 1611) neben der Domäne auch einen Hof mit fast 250 Personen ererbten. Den bescheidenen s.ischen Hof zu Orlik erhielt Johann

Georg, den rosenbergischen Hof in → Wittigau übernahm der Sohn Peter II. Das Zentrum des Hofes in → Wittigau bildete Peters Familie mit seiner Ehefrau und seinen sieben Kindern. Den Hof regierte ein adliger Hofmeister, ein Kammerherr betreute die Räumlichkeiten und die Bekleidung der Herrschaft und hatte einige Lakaiken unter sich, darunter Schneider und Silbermeister. Die Hofküche wurde von einem Küchenmeister betrieben, der zwei bis vier Köche, zwei bis drei Küchenjungen, eine Aufwäscherin, zwei Metzger, zwei Bäcker und einen Schenkwirt mit einem Helfer unter sich hatte. Der Stallmeister kümmerte sich um Ställe, Pferde, Kutschen und Wagen und ihm waren ein Versorger, ein Radmacher, ein Schmied, ein Kandarrenmacher, ein Marstaller, drei Kutschenfahrer, drei Pferdenlenker und Hilfskräfte des Stalls unterstellt. Einflußreiche Mitglieder des Hof der S.er waren auch der Hofprediger lutherischen Glaubens, ein Sekretär, ein Schreiber, ein Buchhalter, ein Präzeptor, ein Leibarzt, ein Apotheker mit Helfern, ein Friseur, ein Barbier, ein Uhrmacher, ein Maler, ein Holzschnitzer, drei Gärtner, ein Jägermeister und ein Bibliothekar. Der Bibliothekar war zu dieser Zeit Wenzel Březan, angesehener Historiker und Autor der Rosenberghronik, einer wichtigen Quelle für die Geschichte der Rosenberger und der S.er. Wenzel Březan arbeitete zudem als Archivar, der das Archiv in → Wittigau ordnete, dessen Urk.n eine außerordentlich wertvolle Quelle zur älteren tsch. Geschichte darstellen.

Johann Georg erbt von Peter Wok auch die einzigartige rosenbergische Bibliothek, die etwa 11 000 Bänder zählte, u. a. Handschriften, Inkunabele, Drucke aus hussitischen Zeiten, die illuminierte Bibel des Boček von Podiebrad, Sohn Kg. Georgs Podiebrad, eine Lobkowitzter Bibel aus dem Jahr 1480, alchemistische, astrologische und andere Schriften zu unterschiedlichsten Gegenständen. Woks Erbe teilte mit den letzten Rosenbergen die bibliographische Liebe und wurde dementsprechend in dieser Richtung zum ehrwürdigen Nachfolger. Er vermehrte die rosenbergische Bibliothek durch Ankäufe aus dem Besitz des Arztes der Schwester Woks, Hermann Bulder, des rosenbergischen Sekretärs Schürer aus Waldheim und des rosenbergischen Historikers Wenzel Březan. Bulders Bibliothek bestand zur Hälfte aus na-

turkundlichen, ärztlichen, pharmazeutischen, botanischen und alchimistischen Schriften. Von den astronomischen Werken sind die Schriften der bekannten Astronomen und Astrologen Aristarch aus Sam, Claudius Ptolemaios, Nikolaus Kopernicus, Galileo Galilei, Tycho de Brahe, Johannes Kepler und Tadeus Hajek aus Hajek hervorzuheben. Zugänge versah Johann Georg mit einem heraldischen Exlibris.

Der produktive Maler Tomas Třebochovský schmückte die Interieurs des Wittingauschlosses mit dekorativem und heraldischem Dekor. Bis heute ist die Ausgestaltung des Höflings-saals mit mehr als 30 Wappen des Johann Georg von S., seiner zwei Ehefrauen und s.ischen Höflingen erhalten.

Von den Rosenbergnern übernahmen die S.er auch eine neunköpfige Kapelle, die einen Orgelspieler, vier Hornisten und weitere Musiker und Sänger zählte.

Den weiblichen Teil des Hofes bildete das sog. Frauenzimmer (*Fraucimor*), das mehrere Funktionen erfüllte und sich um die Ehefrauen S.er versammelte. Im Fall Peters II. wurde der Bestand durch seine zahlreichen Nachkommen verstärkt. Das Frauenzimmer bestand aus einem oberen Frauenzimmer mit den Hofdamen – Damen adliger Herkunft aus dem Herren- und Ritterstand mit eigenen Dienern, an dessen Spitze eine Hofmeisterin stand. Das Obere Frauenzimmer gruppierte sich um eine repräsentative Gruppe der Ehefrauen der S.er und um unverheiratete Mitglieder verwandter und befreundeter Häuser, die hier höfische erzogen wurden und zudem insbesondere bei Hochzeitsfeierlichkeiten und sonstigen Festen den Hochzeitsmarkt bildeten. Das Untere Frauenzimmer wurde von einer »Bgf.in« regiert, der eine die Amme, Nonnen, verschiedene Dienerinnen und Mägde unterstellt waren.

In der Zeit des Böhm. Krieges 1618–1620, als Peter II. einer der dreißig Anführer der antihabsburgischen Widerstandregierung war, wurde der s.ische Hof militarisiert. Peter mietete eine persönliche Garde, am Hof der S.er befand sich bereits ein Zeugmeister, zu dem sich i.J. 1619 ein Festungsbaumeister gesellte.

Aus der Zeit nach der Übernahme der Regierung in → Wittingau fällt Peters Leidenschaft für eine gute und erlesene Küche auf, die aber nicht weit von der Völlerei entfernt war und vermut-

lich auch seinen schlechten Gesundheitszustand verschuldete. 1616 unterschrieb Peter II. von S. persönlich eine s.ische Tischordnung, die eine bedeutende Quelle für die Ernährungsgeschichte und die adlige Eßkultur darstellt. Für das Mittagessen und das Abendessen wurden täglich auf zehn Tischen für Peter und seine Ehefrau, Höflinge, Beamte, Diener und das Frauenzimmer bis zu zwölf verschiedene Gerichte mit jeweils sechs bis acht Gängen mit Bier und Wein serviert. Für seine Tafel ließ Peter auch besonderes Geschirr mit Allianzwapen herstellen. Auch während der Fastentage war die Tafel nicht besonders arm und zeugte vom Reichtum der s.ischen Teichfischerei (die einzelnen Gänge eines Fastengerichts gestalteten sich wie folgt: 1. Großer Karpfen in schwarzer Sauce, 2. gekochter Karpfen, 3. gebratener oder angemachter Karpfen, 4. Hecht auf polnische oder ungarische Art, 5. Hecht mit Speck, 6. frittiertes oder angemachtes Hecht, 7. gekochte, frittierte oder angemachte Barsche, 8. Forellen oder Äschen, Raubaal, Neunaugen, Kaulbarsch, Hering usw.). In der Eßkultur überwog fleischliche Nahrung – außerhalb der Fastenzeit konsumierte man an vier Tagen in der Woche zu Mittag und zum Abendessen verschieden zubereitetes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie Schafsfleisch, Geflügel, Pasteten und unterschiedliches Wild. Es ist nicht verwunderlich, daß Gicht eine der zeittypischen adligen Krankheiten war. Die von Peter organisierten Hochzeitsfeste im Palast der S. auf dem Hradschin waren opulent. Eine knapp dreißigseitige Tischhofordnung Peters II. (gest. 1620) beschreibt das tägliche Eßritual. Der erste der zehn oder manchmal auch 13 Tische gehörte Peters Kindern. Das Mittag- und Abendessen der Kinder fand eine Stunde vor dem Essen der Eltern statt, um zehn Uhr vormittags und um fünf Uhr nachmittags in den Räumlichkeiten des sog. Frauenzimmers. Über die Gebete und das gute Benehmen der Kinder wachte ein Oberpräzeptor, der auch für die Eßkultur zuständig war. Im Speisesaal fand dann gemäß der bestimmten Zeit jeweils pünktlich und entsprechend der Sitzordnung das Essen der Erwachsenen mit persönlicher Anwesenheit des Gutsherrn statt, für den der vierte Tisch reserviert war. An dieser Tafel saßen neben Peter seine Ehefrau, dazu der Leibarzt und der Hofmeister. Einen weiteren

Tisch besetzten der Sekretär, der Jägermeister, der Küchenmeister, der Präzeptor, der Hoffmeister des Frauenzimmers und drei Hofdamen.

→ A. Schwanberg → C. Schwanberg

Q./L. Siehe A. Schwanberg.

Jiří JÁNSKÝ, Übers. Kateřina HAKLOVÁ

C. Schwanberg – Residenzen

I./II. Der erste Sitz der S.er in Böhmen war Speierling in der Nähe von Haid. Ratmir I. aus Speierling ließ um 1230 in Speierling eine romanische Kirche St. Peter und Paul aufbauen, von der aus späterer Zeit das Portal, Fenster und Mauerwerk des Schiffes erhalten sind. Die ursprüngliche speierlingische Kirche Ratmirs war vermutlich der Teil des ummauerten Komplexes mit Festung oder Gehöft, worauf die Lage des Objekts deutet. Die Festung in Speierling, heute vollständig verfallen, ist erst für das 14. Jh. belegt. Ratmir I. aus Speierling oder auch seine Söhne gehören zu den Gründern der ersten gotischen adeligen Burgen in Böhmen. Nach A. Sedláček ist die Burg Krasíkov alias S. schon 1227 belegt. Typologisch gehört S. zu den Bergfriedsburgen oder zu den sächsisch-hessischen Burgen, die Walzbergfriede nutzten. Den deutschen Namen der Burg – S. – brachte die gotische Mode nach Böhmen, aber beide Bezeichnungen werden bis heute benutzt. Die Wahl des Namens gehört ganz sicher mit dem Zeichen des Geschlechts, dem Schwan, zusammen.

III. Die Gründung der Burg Haid (lat. *Metrica*, tsch. Bor), zweitgrößte Hauptresidenz der S.er, erfolgte ungefähr im selben Zeithorizont wie die Gründung der S. Es handelt sich aber um keine Höhenburg, sondern um eine Wasserburg, geschützt durch ein Teichsystem. Wie auch bei der S. bestand ein mächtiger Walzbergfried, der bis heute im Turm des Haid Schlosses erhalten ist. Die S.er hielten Haid ununterbrochen vier Jh.e bis zum Jahr 1650, wodurch diese Res. zu den bevorzugten Sitzen der S.er zählt. Konkurrieren konnte nur der Sitz, den die S.er außer 1544–1569 bis 1659 hielten. Einige Zweige des Adelsgeschlechts der S. expandierten bis in die Pilsener Gegend. Ein Zweig gründete die Burg Věžka im Fluß Mies, nordwestlich von Pilsen. Nach Krasíkov und Haid ist Věžka somit die dritte Gründung der S.

Die vierte Burg ist Milkov bei Leskau dar, heute vollständig verfallen.

Bohuslav III. von S. auf Krasíkov und Bor hielt sich als oberster Kammerdiener böhm. Königreichs oft in Prag auf und das verlangte eine repräsentative Residenz. Er besaß seit 1361 ein Haus in Prag auf dem Hradschin, in der Nähe der Prager Burg. Mareš von S., in den Jahren 1485–1487 Bgf. der Prager Burg und 1500–1503 oberster Hofrichter, kaufte mit seinen Verwandten 1486 auf dem Hradschin weitere drei Häuser. Im Areal der Prager Burg in unmittelbarer Nähe des Kg.spalast und des Metropolitensitzes, dem St.-Veit-Dom, bauten die S.er während der Regierung Vladislavs II. von Böhmen (1471–1516) einen spätgotischen Palast, der aber bei dem Brand i.J. 1541 zerstört wurde und im Renaissancestil umgebaut wurde.

Neben dem Städtchen Podhradí besaß das Zvíkovsgut in der Podiebradzeit mehr als 30 Dörfer (1337 unter den → Rosenbergnern waren es 32). Bohuslav begann, die Burg Zvíkov neu zu befestigen und umzubauen und mit seinem Namen ist auch die Freskenausschmückung der Burgkapelle mit den Wappen S.s und seiner zweiten Ehefrau Constanze von → Schlick verbunden. Aus den Rechnungen des Zvíkovsgutes der Jahre 1473–1493 geht hervor, daß für den Bau der Burg Zvíkov die hohe Summe von 3366 Schock an tsch. Groschen aufgewendet wurde.

Etwa zwei Jh.e hielten die S.er die Burg Triebel, die sie 1382 gewannen und während der Hussitenkriege nach dem Jahr 1425 wiederverloren. Ein zweites Mal erwarb die Burg etwa 1499 der zweitwichtigste Zweig des S. geschlechts, gen. zu Rokitzan und Pfraumberg. Die alte, damals noch romanische Burg Pfraumberg war den neuen Ansprüchen nicht mehr gerecht und die S.er von Pfraumberg wählten die Burg Triebel zu ihrer Hauptres. Die Stattlichkeit dieser Burg, die am Ende des Dreißigjährigen Krieges völlig zerstört wurde, läßt sich heute nur noch auf Grund der Stiche Merians im *Theatrum Europeum* beurteilen. Dies Triebel besaß einen mächtigen Walzbergfried und einen Kantenturm.

In den Jahren 1508–1520 fanden weitere Umbauen und Rekonstruktionen der Burg Zvíkov statt. Es wurden Ställe, Söller und Treppen umgebaut, unterschiedliche Dächer wurden mit Schindeln gedeckt, alte Eingänge zugemauert

und neue gebaut, Feuerherde wurden durch Öfen ersetzt. In der Zvíkovskapelle wurden 1512 Mauerkorrekturen vorgenommen. Das Glaswerk führte in den Gemächern Heinrichs und in der grünen Stube 1512 der Maler Martin aus Blatna durch, woraus man die Schlußfolgerung ziehen kann, daß es sich um ein anspruchsvolles Kunstwerk gehandelt haben muß. Neben böhm. Glas wurde in Klattau auch das Glas aus Venedig eingekauft. Auf Heinrichs Hof zu Zvíkov arbeitete ein ausgezeichnete anonymer Holzschnitzer, der sog. Meister des Zvíkovsbeiwens, dessen Werk zu den Juwelen der böhm. spätgotischen Kunst gehört. Zu den Künstlern des umfangreichen Heinrichshofes zählt auch ein Holzschnitzer, der viell. das Altarrelief mit dem toten Christus, der Jungfrau Maria und weiteren sechs Figuren in der Zvíkovsburgkapelle schuf. Über die Entstehung dieses Werks finden sich keine Quellen, aber im Gegensatz dazu weiß man, daß 1515 in der Kapelle zu Krasíkov der Altar vom Bf. selbst geweiht wurde, was besagt, daß Heinrich das künstl. Schaffen deutlich unterstützte und als außergewöhnlich anspruchsvoller Ästhet zu gelten hat. Er proklamierte für sich, daß er nicht viel von Architektur verstehe, was ihn aber nicht an einer eifrigen Bautätigkeit hinderte. Dazu gehörte auch der Umbau der alten Burg Krasíkov zur repräsentativen Hauptres. mit einer Familiengruft. Bei diesem Umbau wurde u. a. auch ein neuer Palast erbaut, der sich an den Hauptturm anlehnte, eine neue St. Georgs-Kapelle, die drei Kaplanschäfte besaß, und ein Batterieturm in der Außenbefestigung. In den Jahren 1510–1513 wurde auf Krasíkov ein neuer Brunnen gegraben, der sich aber nicht mehr lokalisieren läßt.

Ein großer Umbau im Stil der Spätgotik von Arnold aus Westfalen mit beeindruckenden Verliesgewölben galt der alten Burg zu Bor, aus der so eigentlich eine Schloßresidenz entstand. Gleichzeitig wurde das Spital in Bor gebaut und eine Kirche, die Heinrich noch 1515 eingeweiht haben wollte, bis zur Ankunft des geweihten Bf.s Martin Nikopolsky. Dieser weihte am 22. Aug. 1515 die Kirche St. Nikolaus zu Bor und gewährte ihr einen Ablass, was bedeutet, daß zu dieser Zeit auch die Spitalkirche geweiht worden sein muß wie auch die Kapelle auf der Burg S.

Gebaut wurde auch auf Kestřany. Von drei Festungen wählte Heinrich für die Errichtung eines Sitzes die Obere Festung aus und begann, diese auch kostspielig umzubauen und dem Zeitgeschmack anzupassen. Die Untere Festung wurde schon in der Zeit des Kaufs der S. teilweise zu einer Brauerei umgebaut. Die umgebaute Obere Festung mit großem Turm, Saalbau, gewölbter Kapelle und einem Festungskranz der wurde eher zu einer Burg als zu einer Festung und vermehrte die repräsentativen Sitze der S. in der Pisek-Region.

Christof I. von S. (gest. 1534) hatte ein großes Gespür für Kunst und förderte seine Res.en. Mit seinem Namen ist die monumentale Freskenausschmückung der Burgkapelle auf Zvíkov verbunden, die der Hl. Christof in Überlebensgröße dominiert. Die gotische Burg S. wurde in ein Renaissanceschloß umgebaut, die Festungsanlagen wurden durch Batterietürme modernisiert. In den Jahren 1528–1532 wurden die s.ische Burgkapelle und die Familiengruft von Steinbildhauern aus Pilsen und Italien umgebaut. In der ersten Hälfte des Aug. dieses Jahres wurde auch eine Säule für den großen Saal und ein Fenster angefertigt, für das zweite Fenster wurde Glas vorbereitet, obwohl die Wände waren noch nicht fertiggestellt waren.

Und auch auf Orlik wurde gebaut. Christof hatte Orlik 1514 verwüstet von Wenzel Zmrzlik von Schweißing gekauft. Erwähnt ist ein Annex des dritten Turmes zwischen zwei bestehenden Türmen in der Mantelmauer. Diese drei Türme bildeten auch nach einem weiteren Umbau die bis heute bestimmende Silhouette des Schlosses. Alle drei Türme wurden mit Maschikuli bewert. Im ersten Stock des Palastes wurden 1519 »nach italienischer Art« getäfelte Decken eingezogen. Die ältere Burgkapelle erhielt ein polygonales Presbyterium und die Kapelle mit einem neuen Netzgewölbe versehen. Auf dem Plateau vor der Burg wurde eine Ziegelei, ein Kalkwerk, ein Meierhof, eine Schäferei, eine Brauerei und eine Kneipe errichtet. Weitere Ausbauen fanden auf → Bechin statt, wo Christof eine neue Familiengruft in der franziskanischen Kirche gründete.

Heinrichs III. Bautätigkeit war fieberhaft und leidenschaftlich. Damit war Heinrich III. seinem Onkel Heinrich I. nicht unähnlich, der als großes ästhetisches Vorbild, aber auch Wohltä-

ter zu gelten hat. An erster Stelle muß mit Zvíkov die Perle der böhm. Burgen erwähnt werden. Ihre endgültige Form erhielt die Burg während der Regierung Heinrichs III. Die ersten Nachrichten von Heinrichs Ausbauten stammen aus dem Jahr 1540, als die Burg durch neue Pfeiler verstärkt wurde und an der westlichen Schanze eine Bastei errichtet wurde. In diesem Jahr wurden insge. 69 000 neue Schindel gekauft, was den umfangreichen Umbau der Dächer Zvíkovs veranschaulicht. Aus dem folgenden Jahr sind Nachrichten über eine neue Küche überliefert. Der erste Renaissanceneubau war vermutlich das Neue Tor mit einem bemalten Wappensaal (1541). Die drei Jh.e alte gotische Burg strahlte unter dem neuen Kratzmalereiverputz den Geist der neuen Zeit aus, der sich auch in den dunklen Interieurs und in neuen rechteckigen Fenstern mit fein profilierten Fensterrahmen zeigte, zudem wurden die gotischen Fenster vergrößert. Der Hauptturm der Burg wurde monumental erhöht (1554), typologisch ein Bergfried mit Schneide, auf dem ein s.isches und ein rosenbergisches Wappen von der Tatkraft der Erbauer Heinrich III. und seiner Ehefrau Elisabeth von → Rosenberg kündeten. Auf dem Hauptareal wurde 1550 eine neue Brauerei erbaut, der Burgpalast wurde pompös erweitert und umgestellt, Frauenzimmer und neue Ställe wurden hergerichtet, die Burgkapelle wurde durch neues Fensterglas verschönert. Die Fallbrücke wurde umgebaut (1547), ebenso das Pisek-Tor (1567) und es wurde ein Burgbrunnen errichtet (1546). In den Stuben wurden statt der älteren Kachelöfen luxuriöse Glasuröfen in grüner und weißer Farbe aufgestellt. Die Interieurs sind mit Fresken geschmückt, die Szenen aus dem Neuen Testament, hagiographische- und heraldische Themen aufgreifen.

Mit Heinrich und Elisabeth öffnete sich Zvíkov auch der Natur und wurde grün durch die Gärten, die von einem neu eingerichteten Teich bewässert wurden. Dazu entstand eine Gartenlaube im Bocacciostil. In den Rechnungen wird auch ein Lusthaus erwähnt, aber Form oder Lage läßt sich nicht ermitteln.

Heinrich vergaß darüber seine Fürsorgepflichten nicht und errichtete in Zvíkovské podhradí, der unter den S.ern verschanzten Stadt, die organisch mit der Burg verbunden war, 1559 ein neues Spital. Auch auf → Bechin

herrschte unter Heinrich III. auch außergewöhnliche Bautätigkeit. Nach Zvíkov wanderten von → Bechin Vorschläge und Skizzen für Neubauten und Ausbauten, die Heinrich korrigierte und genehmigte. Großzügig wurden auch die Interieurs renoviert. Große Aufmerksamkeit wurde zudem dem Hof in Cerhonice in der Nähe von Milowitz geschenkt. Diese Res.war aber eher eine Festung und wurde auch so bezeichnet, ein prachtvolles Gehöft mit dem Charakter einer ländlichen Renaissancevilla. Ein weiterer Renaissancesitz wurde unter Heinrich im dritten Viertel des 16. Jh.s mit dem Schloß Červený újezdec erbaut, das bis heute erhalten wurde.

Ein interessanter Bau, den Johann Georg i.J. 1613 begann, ist ein Hof, der S. genannt wurde. Er wurde an der Stelle des wüst gefallenen Dorfes Stoječín erbaut und 1614 führte dort die Maleriausschmückung Tomas Třebecovský aus → Wittingau durch. Neben den Wappen von Johann Georg und seinen beiden Ehefrauen über dem Haupthaus, den Türen und den Fensterläden malte er auch auf dem Belfried eine mechanische und zwei Sonnenuhren. Die Vorderansicht war mit marmorähnlichem Stuck bedeckt. Der prachtvolle Bau war sicher kein gewöhnliches wirtschaftliches Gehöft und Johann Georg wollte es wahrscheinlich im Alter für einen ungestörten Ruhestand als intimes Belvedere oder als ländliche Villa nutzen.

→ A. Schwanberg → B. Schwanberg

Q./L. Siehe A. Schwanberg.

Jiří JÁNSKÝ, Übers. Kateřina HAKLOVÁ

SCHWARZBURG

A. Schwarzburg

I. Begründer des Gesamthauses S. war Sizzo (gest. 1166), über den das hochma. Gf.engeschlecht – eines der ältesten und mächtigsten Thüringens – auf den erstmals 1005/06 im Brüderpaar Sizzo und Günther (»der Eremit«) greifbaren Familienverband der Sizzonen zurückzuführen ist, der wiederum mit hochrangigen Adligen verwandt war, die 802 als Gf.en in Thüringen begegnen und sich 719/22 unter jenen *virii magnifici Thuringi* (Gunther und Asulf) befanden, die die Missionstätigkeit des Bonifatius unterstützten.